

Herbert Hörz

„Wir können sehr viel!“

--Laudatio für Präsident Gerhard Banse zum 70. Geburtstag--

Mit Gerhard Banse ehren wir den 4. Präsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Seit 2012 amtiert er: Als Technikphilosoph international ausgewiesen, als Forscher und Hochschullehrer erfolgreich und als Vortragender im In- und Ausland gefragt, setzt er seine ganze Kraft dafür ein, die Reputation unserer Sozietät im In- und Ausland zu erhöhen. Seinen ersten Bericht als Präsident auf dem Leibniz-Tag 2012 schloss er nach einer positiven Bilanz der geleisteten Arbeit mit den Worten: „Wir können sehr viel! Lassen Sie uns das auch weiterhin gemeinsam wollen.“ (Banse 2012; S. 33) In diesem Sinn wirkt er motivierend, organisierend, initiativreich und stets selbst einsatzbereit, wenn es um die Interessen unserer Sozietät geht. Bärbel Banse schildert in dem von ihr mit Armin Jähne herausgegebenen Buch „Zeiten & Spuren“ den langen Weg ihres Ehemannes vom Lehrer und Hochschullehrer bis zum Präsidenten der Leibniz-Sozietät. Die Ergebnisse der Suche nach weiteren Spuren, die der Jubilar hinterlassen hat, zeichnen ein umfassendes Bild seines Wirkens. (Banse, B., Jähne 2016) Seine Leistungen würdigt auch Bernd Meier in seiner Laudatio. (Meier 2016) Ich werde in meiner Laudatio die Arbeit in und für die Sozietät in den Mittelpunkt rücken. Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin als eingetragener Verein ist einerseits die dem Anliegen unserer Gelehrtenengesellschaft, die 1700 durch Gottfried Wilhelm Leibniz begründet wurde, angemessene Bezeichnung. Andererseits sind wir nicht mehr, wie es noch in der DDR der Fall war, eine finanziell alimentierte öffentlich-rechtliche Einrichtung. Wir arbeiten ehrenamtlich und sind auf Beiträge und Spenden, sowie Fördermittel, angewiesen. Insofern hat der Präsident sowohl darauf zu achten, dass sich die Sozietät zwar ihrer Tradition bewusst ist und sich zugleich unter neuen Bedingungen den auf sie zu kommenden Herausforderungen stellt. Das ist keine leichte Aufgabe. Doch Präsident Banse bewältigt sie, was Zeit und Kraft kostet. Dafür hast Du, lieber Gerhard, nicht nur Glückwünsche zu Deinem Jubiläum, sondern den besonderen Dank der Mitglieder und Freunde der Sozietät, der zahlreichen Gäste unserer Veranstaltungen sowie unserer Kooperationspartner verdient.

Gründe für die Zuwahl

Seit 2000 ist unser Präsident Mitglied der Leibniz-Sozietät. Gründe für die Zuwahl gab es verschiedene. Nach dem Studium der Chemie, Biologie und Pädagogik an der Pädagogischen Hochschule Potsdam arbeitete er zuerst als Lehrer. Doch es war die Wissenschaft, vor allem die Wissenschaftsphilosophie, der er sich widmen wollte. Er promovierte 1974, habilitierte sich 1981 mit der Promotion B zum Dr. sc. phil. Im Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Interesses standen und stehen die Technikphilosophie, Grundlagen einer Allgemeinen Technologie, die Geschichte der Technik und ihre herausragenden Repräsentanten. Von 1974 – 1984 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentralinstituts für Philosophie an der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW). Er forschte im Bereich „Philosophische Fragen der Wissenschaftsentwicklung“ zu weltanschaulichen, erkenntnistheoretischen und methodologischen Problemen der Technikwissenschaften in Geschichte und Gegenwart. Bis 1986 leitete er die entsprechende Arbeitsgruppe. Als Ergebnis entstanden viele interessante Arbeiten zur Technikphilosophie. Herausragend war dabei das mit Siegfried Wollgast 1979 publizierte Buch „Philosophie und Technik“, das international Aufsehen erregte. Mit Helge Wendt gab er 1986 im Verlag Technik das Buch „Erkenntnismethoden in den Technikwissenschaften“ heraus, das von Theoretikern und Praktikern sehr geschätzt wurde. Als Vizepräsident der URANIA, der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, von 1986 – 1990 setzte er dann weiter auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit, wertete seine Erfahrungen in Vorträgen und Studien aus und hielt Kontakt zum Bereich an der AdW. Die Akademie ernannte ihn 1988 zum Professor für Philosophie.

Die „Wendewirren“ bei der Wiedervereinigung Deutschlands trafen auch Gelehrte und die Wissenschaftslandschaft der DDR. Evaluierungen standen an. Die Abwicklung der AdW-Institute war politisch gewollt und wurde durchgeführt. Es erfolgte die Auflösung oder Umstrukturierung vieler Institutionen, Vereine und Organisationen. Das galt auch für die URANIA. Unser Jubilar wirkte 1990/91 als Bundesgeschäftsführer der URANIA, war 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Philosophie und von 1992 – 1993 im Rahmen des Wissenschaftler-Integrations-Programms beschäftigt. 1992 wurde er in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiet der Technikphilosophie zum Mitglied des VDI-Ausschusses „Technik und Philosophie“ berufen. Studien- und Forschungsaufenthalte folgten. Von 1994 – 1996 übernahm er die Vertretung für den Lehrstuhl Allgemeine Technikwissenschaft an der Technischen Universität Cottbus. Zugleich war er Vizepräsident und dann Präsident des Bundesverbandes NEUE URANIA e.V. – Gesellschaft für Bildung, Wissenschaft und Kultur. 1996 wurde er zum Mitglied des VDI-Ausschusses „Grundlagen der Technikbewertung“ berufen. Er war ein ausgezeichnete Netzwerker, der seine Kontakte nutzte, um interdisziplinär angelegte Arbeiten zur Technikphilosophie zu konzipieren und als Herausgeber zu publizieren. So erschien 1996 z. B. das mit Käthe Friedrich herausgegebene Buch „Technik zwischen Erkenntnis und Gestaltung. Philosophische Sichten auf Technikwissenschaften und technisches Handeln“. 2000 stand ein anderer wichtiger Aspekt im Mittelpunkt der Studien zu „Konstruieren zwischen Kunst und Wissenschaft – Idee, Entwurf, Gestaltung“, die er wiederum mit Käthe Friedrich herausgab. Er wirkte an der TU Cottbus und der Universität Potsdam. Von 1997 – 1999 war er zugleich Gastwissenschaftler an der Europäischen Akademie zur Erforschung von Folgen wissenschaftlich-technischer Entwicklungen Bad Neuenahr-Ahrweiler. Ab 1999 arbeitete er am Forschungszentrum Karlsruhe Technik und Umwelt (heute: Karlsruher Institut für Technologie, Campus Nord), Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse. Die BTU Cottbus bestellte ihn zum Honorarprofessor für Allgemeine Technikwissenschaft.

Halten wir fest: Die Gründe für die Zuwahl von Gerhard Banse zur Leibniz-Sozietät im Jahr 2000 waren seine herausragenden Leistungen in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Technikphilosophie.

Ich unterstützte deshalb den Vorschlag von Siegfried Wollgast zur Zuwahl aus voller Überzeugung und schrieb am 14.11.1999 dazu u.a.: „Für seine Beiträge zum Verhältnis von Empirie und Theorie, zur Risikobewertung, zur Geschichte der Technik, zu prinzipiellen Fragen des Verhältnisses von Philosophie, Technik und Technikwissenschaften und zu den Beziehungen zwischen wissenschaftlich-technischer Revolution und Humanismus, wurde er im In- und Ausland als solider und kreativer Forscher, als beehrter Vortragender auf Konferenzen und als wichtiger Partner in der inter- und multidisziplinären Arbeit geschätzt.“ Die Initiativen und Aktivitäten des neuen Mitglieds in der Sozietät belegten dann, dass die Zuwahl ein großer Gewinn für unsere Gelehrtengesellschaft war..

Initiativen und Aktivitäten in der Sozietät

Als Mitglied der Leibniz-Sozietät nutzte der Jubilar seine vielfältigen nationalen und internationalen Kontakte, um in der Sozietät die Erforschung und Konstituierung einer Allgemeinen Technologie voranzutreiben. Der Technikphilosoph verbündete sich dazu mit Spezialisten der entsprechenden Richtungen aus Theorie und Praxis. 2001 fand die erste Tagung zur „Allgemeinen Technologie“ statt. Gerhard Banse und Ernst-Otto Reher, maßgebliche Initiatoren und Organisatoren, bemerkten dazu: „Ein Symposium mit dem Thema Allgemeine Technologie – Vergangenheit und Gegenwart, im Oktober 2001 gemeinsam von der Leibniz-Sozietät und dem Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) des Forschungszentrums Karlsruhe Technik und Umwelt (FZK) durchgeführt, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, Überlegungen zu Verallgemeinerungen und Ganzheitsbetrachtungen im Sinn einer Allgemeinen Technologie vorzustellen, die sowohl

dem Bereich der Technik- und Naturwissenschaften als auch dem der Sozial- und Geisteswissenschaften zuzuordnen sind.“ (Banse, Reher 2001, S. 13) Der Arbeitskreis „Allgemeine Technologie“ unter der Leitung von Gerhard Banse und Ernst-Otto Reher setzte dann seine multi- und transdisziplinäre Arbeit erfolgreich fort. So fand im Mai 2016 das 7. Symposium statt. Es behandelte im Rahmen eines Ehrenkolloquiums anlässlich des 80. Geburtstages von Ernst-Otto Reher die Thematik „Technologie und nachhaltige Entwicklung“. Im Bericht heißt es dazu, „Das Wirken des Arbeitskreises ist sehr eng mit dem Namen Ernst-Otto Reher verbunden. So auch das aktuelle Symposium, welches aufgrund der wachsenden Bedeutung von Nachhaltigkeit und Technik für den gesellschaftlichen Wandel vielfältige Fragen aufwirft.“ (AT-Bericht 2016)

Es werden die Themen der nach 2001 alle drei oder zwei Jahre veranstalteten Symposien genannt: Fortschritte bei der Herausbildung der Allgemeinen Technologie (2004); Allgemeine Technologie – verallgemeinertes Fachwissen und konkretisiertes Orientierungswissen zur Technologie (2007); Ambivalenzen von Technologien – Chancen, Gefahren, Missbrauch (2010); Technik – Sicherheit – Techniksicherheit (2012); Technologiewandel in der Wissensgesellschaft – qualitative und quantitative Veränderungen – (2014). Stets ging es um Problemstellungen, die von Theoretikern und Praktikern aufgeworfen wurden, doch auch die Öffentlichkeit interessierten. Eine umfangreiche inhaltliche und organisatorische Arbeit steckt hinter der Konzipierung und Durchführung solcher Symposien. An ihr war und ist unser Jubilar führend beteiligt.

Zentrale Themen auf der Interessen- und Forschungspalette unseres Präsidenten sind Technik und Kultur, technisches Handeln, Neue Medien, Empirie und Theorie, Risikobewertung und Nachhaltigkeit. Interessante Titel der von ihm herausgegebenen Bücher, an denen er als Autor beteiligt war, belegen das. 2002 erschien im LIT-Verlag Münster das mit Andrzej Kiepas herausgegebene Buch „Rationalität heute. Vorstellungen, Wandlungen, Herausforderungen.“. Im gleichen Jahr publizierte er im Verlag edition sigma Berlin mit Herbert Paschen, Christopher Coenen und Bernd Wingert die Studie „Kultur – Medien – Märkte. Medienentwicklung und kultureller Wandel.“ 2005 gab er im trafo Verlag Berlin das Buch „Neue Kultur(en) durch Neue Medien (?). Das Beispiel Internet“ heraus. Es folgte 2006 in edition sigma das mit Armin Grunwald, Wolfgang König und Günter Ropohl herausgegebene Buch „Erkennen und Gestalten. Eine Theorie der Technikwissenschaften.“ Im gleichen Verlag erschien 2007 mit Armin Grunwald, Imre Hronszky und Gordon Nelson herausgegeben: „Assessing Societal Implications of Converging Technological Development.“ Weitere Themen der Bücher sind: „Technik und Kultur. Bedingungs- und Beeinflussungsverhältnisse.“ (mit Armin Grunwald 2010); „Sustainable Development: Relationships to Culture, Knowledge and Ethics“ (mit Oliver Parodi und Ignacio Avestaran 2011) In allen diesen Publikationen werden aktuelle Themen von kompetenten Autoren und sachkundigen Herausgebern behandelt. Mit inter-, multi- und transdisziplinärem Herangehen stellen sie sich den gesellschaftlichen Problemen, die durch neue Technologien entstehen und sich auf Kultur und Lebensweise von Individuen auswirken.

Unsere Sozietät befasste sich ebenfalls mit neuen Herausforderungen an und durch Technik- und Wissenschaftsentwicklung. Unser Jubilar fungierte auch dabei als Autor und Herausgeber. Zu nennen sind: „Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis.“ (2011 mit Lutz Günther Fleischer); „Toleranz – gestern, heute, morgen“ (2012 mit Siegfried Wollgast);

Gerhard Banse ist weiter Mitherausgeber der Buchreihen „e-Culture / Network Cultural Diversity and New Media“ (Berlin) und „Karlsruher Beiträge Technik und Kultur“ (Karlsruhe) sowie Mitglied der Redaktionsbeiräte der Zeitschriften „Probleme der Ökologie“ (Polen), „Wissenschaftliche Hefte der Technischen Hochschule Rzeszów. Verwaltung und Marketing“ (Polen), „Theorie der Wissenschaften. Zeitschrift für Theorie der Wissenschaften, der Technik und der Kommunikation“ (Tschechische Republik) und „LIFIS ONLINE.

Internet-Zeitschrift des Leibniz-Instituts für interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS)“ (Berlin/Lichtenwalde) Die Beispiele verdeutlichen sowohl die Breite der Interessen an technikphilosophischer Forschung, als auch die Anerkennung der Leistungen auf diesem Gebiet.

Für seine Lehr- und Kooperationstätigkeit wurde Gerhard Banse auch im Ausland geehrt. So ernannte ihn 2000 die Matej Bel-Universität Banská Bystrica (Slowakische Republik) zum Gastprofessor. 2005 wurde er mit der Bronze-Medaille und 2010 mit der Goldenen Medaille der Mathias Belius-Universität Banská Bystrica ausgezeichnet. Geschätzt ist seine Tätigkeit als kompetenter Berater in vielen Gremien, in die er berufen oder gewählt wurde. Genannt sei u.a. die 2007 erfolgte Ernennung zum Mitglied des Wissenschaftsbeirats der Europäischen Akademie für Lebensforschung, Integration und Zivilgesellschaft (EALIZ; Krems a. d. Donau – jetzt Wien). Man könnte weitere Initiativen und Aktivitäten aufzählen, die die nationale und internationale Wertschätzung unseres Jubilars belegen. Nicht zu vergessen ist, dass die Arbeit mit einem enormen Aufwand verbunden ist. Wer selbst schon Berater-, Herausgeber- und Korrekturarbeit zu leisten hatte, weiß gut einzuschätzen, welche organisatorischen Fähigkeiten, welchen Zeitaufwand und mentalen Krafteinsatz diese Vielfalt der Aufgaben verlangt, denen sich unser Jubilar stellt.

Das bisher Gesagte verdeutlicht schon, dass unser Jubilar sich der inter-, multi- und transdisziplinären Arbeit ganz im Sinne des Anliegens der Sozietät, verpflichtet fühlt. So übernahm und übernimmt er mit Ämtern in der Sozietät Verantwortung. Ein oft von ihm gehörter Satz lautet: „Statt festzustellen ‚Man müsste‘, wäre es besser, Aufgaben nicht nur zu benennen, sondern zugleich zu sagen, wofür man selbst sich einsetzen will.“ Er hat Recht und lebt es vor. Unsere ehrenamtliche Arbeit ist vom Engagement der Mitglieder abhängig. Insofern geht es um realisierbare Forderungen unter konkreten Bedingungen und nicht um Wunschträume, auch nicht darum, von Anderen etwas zu verlangen, wozu man selbst nicht bereit ist.

Gerhard Banse war und ist bereit, Verantwortung in der Sozietät zu übernehmen, 2007 wurde der Wissenschaftliche Beirat der Leibniz-Sozietät gegründet. In der Nachfolge der vorher existierenden Programmkommission übernahm der Beirat die Aufgabe, das Präsidium bei der konzeptionellen Gestaltung der wissenschaftlichen Arbeit zu beraten. Programmlinien sollten ein inhaltliches Gerüst bilden, an dem mit Vorträgen und Publikationen gearbeitet werden konnte. Ein Beispiel dafür ist die „Allgemeine Technologie“ und das Wirken anderer Arbeitskreise. 2007 wurde Gerhard Banse zum Ko-Vorsitzenden des Beirats berufen. Auch hier war sowohl sein strategisches Denken, als auch seine zupackende Art gefragt, die nicht bei Erörterungen stehen blieb, sondern praktische Ergebnisse erreichen wollte. Anhaltende Kooperationsbeziehungen entstanden, die der amtierende Präsident weiter pflegt, so zum LIFIS, zur Rosa-Luxemburg-Stiftung, zur Musikakademie Rheinsberg, zur Universität Potsdam und zu verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Entsprechend einem Grundsatz, den unser Präsident auch weiter pflegt, sollte Jeder, wenn das möglich ist, dann ein Amt in der Sozietät übernehmen, wenn er schon Erfahrungen mit der Arbeit in verantwortungsvollen Positionen in der Sozietät gesammelt hat. Das praktizierte er selbst. 2009 erfolgte die Wahl von Gerhard Banse zum damals noch einzigen Vizepräsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V. Bestens vorbereitet stellte sich unser Jubilar dann 2012 der Wahl zum Präsidenten.

Präsidententätigkeit

Gerhard Banse folgt als Präsident, unsere Tradition als 1700 begründete Gelehrtenengesellschaft beachtend, dem ersten Präsidenten Gottfried Wilhelm Leibniz nach mehr als dreihundert Jahren. Am 11. Juli 2013 sendete Radio Bayern 2 ein Kalenderblatt zum 11. Juli 1700 mit dem Titel: „Leibniz wird Akademie-Präsident“, Dort war zu hören: „Das Universalgenie Gottfried Wilhelm Leibniz musste sein Geld als Bibliothekar verdienen. Mehr Freude hatte er

an der Akademie der Wissenschaften, deren erster Präsident er wurde - am 11. Juli 1700." Zu Leibniz wird gesagt: „Er war zweifellos ein merkwürdiger Bibliothekschef, der herzogliche Rat und Hofbibliothekar Gottfried Wilhelm Leibniz in Wolfenbüttel. Denn sobald jemand bei ihm mit dem Ansinnen vorstellig wurde, ein Buch zu entleihen, reagierte der Herr Bibliothekar mit unverhohlenem Unmut. Wie konnte man es wagen, ihn mit solchen Kinkerlitzchen in seinen Gedanken zu stören? ... Zu seiner Ehre muss gesagt werden, dass Leibniz tatsächlich Wichtigeres zu tun hatte.“ Nach Aufzählung seiner verschiedenen Verpflichtungen und von Ergebnissen seiner Arbeit, heißt es weiter: Zu seinen „hundert Ideen und Projekten gehörte auch die erste Akademie, in der - anders als in London oder Paris - Natur- und Geisteswissenschaften zusammen betrieben werden sollten.“ Der Beitrag resümiert: „So eigenartig es klingt: Leibniz, das letzte Universalgenie, hat nie einen Lehrstuhl innegehabt und kein großartiges Standardwerk geschrieben. Was offenbar gar nicht so wichtig ist: Jeder Computer auf der Welt benutzt das von ihm entwickelte fantastisch einfache ‚binäre Zahlensystem‘, das mit den beiden Ziffern 0 und 1 auskommt. Seine Visionen von einer Kirchenunion blieben ein heilsamer Stachel im Fleisch der Christenheit. Und was er über den Weltfrieden auf der Basis eines vernünftigen Interessenausgleichs schrieb, hat so zaghafte Pflänzchen einer übernationalen Friedensordnung wie den Völkerbund und die UNO befruchtet. Ganz ohne Lehrstuhl und Mitarbeiterapparat, wie gesagt.“ (Kalenderblatt 2013)

Der erste Präsident unserer Vorgängerakademie hatte also sein Brot als Bibliothekar zu verdienen. Ein umfangreicher Briefwechsel zeugt davon, dass er Kontakte pflegte, für seine Ideen warb und ein, um auch hier das aktuelle Wort zu gebrauchen, hervorragender Netzwerker war. Unser jetziger Präsident ist Professor, oft gewünschter Vortragender und in aktuelle Netzwerke voll eingebunden. Internet und Email, übrigens auch ein Themengebiet mit dem sich unser Jubilar im Zusammenhang mit Neuen Medien und Kultur befasst, erleichtern zwar die Arbeit, doch wir sind keine staatlich alimentierte Akademie mehr. Wir sind auf die ehrenamtliche Mitarbeit unserer Mitglieder und Freunde angewiesen. Der Präsident hat selbst eine umfangreiche Arbeit zu leisten. Kooperationspartner sind auch Gesprächspartner. Mit dem Senat und anderen Geldgebern ist zu verhandeln. Außerdem stehen Repräsentationspflichten an. Viele Termine sind wahrzunehmen. Deshalb gilt unsere Hochachtung auch dem umfangreichen Wirken unseres Präsidenten für die Sozietät.

Der Einigungsvertrag zwischen BRD und DDR enthielt zwar das Fortführungsgebot der Gelehrtensozietät der AdW, doch die neue Obrigkeit missachtete es. Resignieren, vielleicht von Manchen erwartet, wollten die Akademiemitglieder nicht. Also war zu reagieren. So konstituierte sich 1993 die „Leibniz-Sozietät“ als eingetragener Verein in Fortsetzung der 1700 durch Leibniz begründeten. Gelehrtenengesellschaft. In seiner Rede zum ersten Leibniz-Tag der nun privatrechtlich organisierten Gelehrten-Sozietät der Akademie der Wissenschaften der DDR am 1. Juli 1993 stellte der damalige Präsident Samuel Mitja Rapoport am Ende seines Berichts fest: „Mit der Gründung der Leibniz-Sozietät sind wir, im Bestreben, das Bewährte zu erhalten und die Kontinuität der Leibniz'schen Gedanken nicht abreißen zu lassen, zu neuen Wegen aufgebrochen. Mit nüchternem Realismus, aber zugleich mit Optimismus wollen wir die Zukunft gestalten. Wir hoffen, daß unsere Sozietät das geistige Leben Berlins maßgeblich bereichern wird mit unverwechselbarer und in der Öffentlichkeit vernehmbarer Stimme.“ (Rapoport 1994, S. 124) Es war ein schwieriger Weg, den diese Wissenschaftsakademie ins 21. Jahrhundert gehen musste. (Hörz 2013) Wir konnten jedoch 2013, schon unter der Präsidentschaft von Gerhard Banse, den 20. Jahrestag unserer Existenz als Leibniz-Sozietät begehen und bereiten uns nun auf den 25. Jahrestag für 2018 vor. (Banse 2016, S. 17).

Der Umfang der Arbeit ist gewachsen. Aufgaben gibt es viele. Plenarsitzungen und Tagungen sind vorzubereiten. Arbeitskreise haben ihre Arbeit aufgenommen und ziehen interessierte Nicht-Mitglieder an. Trotz Unterstützung durch das Präsidium und aktive Mitglieder bleibt nicht wenig an Verpflichtungen, die der Präsident zu erfüllen hat. Auch sein strategisches

Denken ist gefragt. Dem kommt er nach. Auf ein wichtiges Problemfeld verwies er zum Beispiel in seinem Bericht auf dem Leibniz-Tag 2015 im Zusammenhang mit Überlegungen zur Wissensgesellschaft. „Der sich vor unseren Augen vollziehende Wandel von der Industriegesellschaft zu einer gesellschaftlichen Verfasstheit, die man weithin als Wissensgesellschaft umschreibt, lässt sich nicht allein auf technologische noch auf ökonomische Aspekte reduzieren – weder bei der Erklärung der Ursachen noch bei der Analyse und Abschätzung der Folgen. Wir müssen davon ausgehen, dass dieser Prozess nahezu alle Bereiche der Gesellschaft erfassen und erheblich verändern wird bzw. Veränderungen in diesen Bereichen voraussetzt. Betroffen sind Politik, Recht, Wissenschaft, Bildung, Handel, Arbeits- und Lebensweise sowie Freizeit und Kommunikationsverhalten gleichermaßen. Diese Interdependenzen zwischen Technik, Wirtschaft, Individuum, Kultur, Gesellschaft, Politik, Recht und natürlicher Umwelt gilt es, durch unsere vielgestaltigen Aktivitäten generell und in konkreten Teilbereichen aufzudecken, darzustellen und zu vermitteln, denn das ist die Grundlage für eine umfassende Teilhabe der Menschen in der Gesellschaft, und das ist unser Beitrag für den ‚Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit‘, wie es Immanuel Kant formulierte (Kant 1981, S. 225). Dafür wünsche ich uns auch zukünftig Ideen, Initiativen und vor allem Erfolg.“ (Banse 2015) Wir können sehr viel, hatte unser Präsident nach seiner Wahl betont. Dieses Können wurde unter seiner Präsidentschaft eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Wir wünschen dem Jubilar weiterhin viel Kraft, um die nicht einfachen Aufgaben, die ein Präsident der Sozietät auf sich nimmt, erfüllen zu können.

Literatur:

- AT-Bericht (2016), (<http://leibnizsozietat.de/bericht-ueber-das-symposium-technologie-und-nachhaltige-entwicklung/>)
- Banse, Bärbel, Jähne, Armin (2016), Zeiten & Spuren. Wege, Begegnungen, Rückblicke. Gerhard Banse zum 70. Geburtstag. Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Band 43. Berlin: trafo Wissenschaftsverlag
- Banse, Gerhard, Reher, Ernst-Otto: (2001), Allgemeine Technologie – Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Symposium der Leibniz-Sozietät und des Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse des Forschungszentrums Karlsruhe Technik und Umwelt am 12. Oktober 2001 in Berlin. Berlin: trafo 2002 (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Bd. 50, 2001, H. 7) (Einleitung von G. Banse und E.-O. Reher, S. 11-16) (<http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/11/50x.pdf>.)
- Banse, Gerhard (2012), Bericht des Präsidenten an den Leibniztag 2012. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. 114 (2012), S. 9–34
- Banse, Gerhard (2015), Die Leibniz-Sozietät und die Wissensgesellschaft – Bericht des Präsidenten auf dem Leibniz-Tag 2015 (<http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2015/08/LI-66-2015-23.08.15.pdf>)
- Banse, Gerhard (2016), Die Leibniz-Sozietät im Leibniz-Jahr. (http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2016/07/LT-2016_Bericht.pdf)
- Hörz, Herbert (2014), Der schwierige Weg einer traditionsreichen Wissenschaftsakademie ins 21. Jahrhundert. 20 Jahre Leibniz-Sozietät. Festvortrag auf dem Leibniztag am 4. Juli 2013. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin 118 (2014), S. 37 - 60
- Kalenderblatt (2013), Radio Bayern 2, Kalenderblatt „Leibniz wird Akademie-Präsident“ (<http://www.br.de/radio/bayern2/wissen/kalenderblatt/1107-leibniz-akademie-universalgenie-100.html>) (Zugriff am 28.05. 2016)
- Kant, Immanuel. (1981): Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung? In: Kant, I.: Von den Träumen der Vernunft. Kleine Schriften zur Kunst, Philosophie, Geschichte und Politik. Leipzig/Weimar, , S. 223 – 234

Meier, Bernd (2016), Gerhard Banse zum Siebzigsten. Laudatio:

<http://leibnizsozietat.de/gerhard-banse-zum-siebzogsten/#more-11439>

Rapoport, Samuel Mitja (1994), Rede zum Leibniz-Tag am 1. Juli 1993. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät 1 (1994) 1/2 (http://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/06/07_rapoport.pdf)